

Jahresbericht 2018 – Kirchlicher Sozialdienst (KSD)



Snjezana Gajski
Kirchlicher Sozialdienst
Zentrum NEUHOF, Schingasse 2, 9470 Buchs
081 725 90 25
s.gajski@caritas-stgallen.ch
www.kathwerdenberg.ch
www.caritas-stgallen.ch

Geschätzte Leserinnen, geschätzte Leser

Das dritte Betriebsjahr des KSD war geprägt durch den Evaluationsprozess. Es freut mich ausserordentlich, dass der Kreisrat aufgrund der praktischen Erfahrungen, des Berichtswesens und der Kennzahlen entscheiden hat, den kirchlichen Sozialdienst ab dem 1. Januar 2019 in den Regelbetrieb der Seelsorgeeinheit Werdenberg zu überführen. Die Würdigung und Wertschätzung des bisher Geleisteten spornt mich an, mich auch zukünftig engagiert und tatkräftig für die Diakonie und die notleidenden Menschen in unserer Region einzusetzen. Zudem wurde weiterhin eine enge Zusammenarbeit mit der Caritas St. Gallen-Appenzell, dem bischöflichen Hilfswerk, befürwortet. Entsprechend wird ab dem 1. Januar 2019 eine neue Leistungsvereinbarung abgeschlossen. Die Überführung des KSD in den Regelbetrieb gilt jedoch nur, sofern die KirchbürgerInnen in den kommenden Kirchbürgerversammlungen dem Budget zustimmen.

Auch im dritten Betriebsjahr wurde die Beratungsstelle des KSD rege in Anspruch genommen. Zudem durfte ich verschiedene Anlässe durchführen. Ein relativ grosses Medienecho im Pfarreiform, im W&O sowie im FM1 erhielt die ungewöhnliche Wallfahrt zum Thema Armut. Lesen Sie Näheres darüber im vorliegenden Jahresbericht.

Alltag Armut – eine etwas andere Wallfahrt durch Werdenberg



Die ungewöhnliche Wallfahrt gründet auf einem Konzept der Caritas Aargau und führte rund 40 Personen auf die Spuren der Armut im Werdenberg. Drei SchauspielerInnen der Theatergruppe KAPF schlüpfen in die Rolle armutsbetroffener Menschen und spielten an verschiedenen Schauplätzen eindrücklich deren Geschichten nach. Bei den ersten drei kirchlichen Stationen (kath. Pfarramt Buchs, Diakonieverein Werdenberg und KSD) erfuhren wir, wie unterschiedlich die Gesichter armutsbetroffener Menschen sind, die sich an die Kirche wenden: SchweizerInnen und MigrantInnen, Erwerbslose und Workingpoors, gesunde und kranke Menschen, alleinerziehende Mütter und geschiedene Väter sowie Kinder, Jugendliche und SeniorInnen.

Bei der anschaulichen Führung im Schlangenhaus Museum begegneten wir der Armut aus vergangenen Zeiten. Schon damals flohen Menschen vor der Armut und wanderten aus – als Söldner in den Krieg oder als Siedlerin nach Ostpreussen. Die Stiftung Mintegra zog den Vergleich zur heutigen Armut durch Migration und gewährte uns Einblick in den harten Alltag betroffener Menschen und in die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Nach einem geselligen und leckeren Mittagessen im Fabrik Café folgte eine Führung durch das Psychiatriezentrum Werdenberg-Sarganserland. Denn Armut und Arbeitslosigkeit belasten und führen nicht selten zu psychischen Erkrankungen wie Depressionen. Umgekehrt geraten immer häufiger Menschen wegen einer längerdauernden Krankheit in Geldsorgen. Oft ist dann der Gang zum Sozialamt unausweichlich. Welche Bedingungen erfüllt werden müssen und welche Leistungen die Sozialhilfe gewährt, erklärte uns das Sozialamt Sennwald. Nachdem wir mit Kaffee und Kuchen verwöhnt worden waren, schlossen wir die Wallfahrt mit einem Gottesdienst in Grabs ab. Gemeinsam suchten wir nach Kraftquellen, die uns die nötige Stärke geben, um uns für das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit einzusetzen.

Bill-Kurs «Nahe sein in schwerer Zeit»

Auf Anregung der Hospizgruppe des Diakonievereins Werdenberg konnten wir gemeinsam den Kurs «Nahe sein in schwerer Zeit» von der ökumenische Fachstelle Bill (Begleitung in der letzten Lebensphase) nach Buchs holen. Schwerkranke und sterbende Menschen in ihrer letzten Lebensphase zu begleiten, ist eine sehr anspruchsvolle Aufgabe. Viele Fragen und Zweifel beschäftigen ihre Angehörigen und Betreuenden. Frau Anne Heither-Kleymans bot im Kurs Gelegenheit, sich mit dem Tod und Abschied auseinanderzusetzen, die Bedürfnisse und Anliegen schwerkranker und sterbender Menschen kennenzulernen und zugleich die eigenen Grenzen wahrzunehmen.

Wie komme ich in die Lokalzeitung? Ein Vortragsabend von Hanspeter Thurnherr

Der KSD lud alle Freiwilligen der Seelsorgeeinheit zu einem Informationsabend ein. Die verschiedenen Pfarreien bieten ein breites Spektrum an vielfältigen Angeboten und attraktive Einsatzmöglichkeiten für Freiwillige. Nach dem Motto «Tue Gutes und spreche darüber» gilt es, diese auch in der breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Dabei spielen die Medien und insbesondere die Regionalzeitung eine wichtige Rolle. Hanspeter Thurnherr, ehemaliger Redaktor beim W&O, berichtete uns von seinen journalistischen Erfahrungen: Wie formuliere ich eine Nachricht, damit sie erfolgreich in der Lokalzeitung publiziert wird? Welche Spielregeln muss ich im Umgang mit JournalistInnen beachten? Wann ist meine Veranstaltung für die Medien interessant?

Sensibilisierungs-, Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit

Sehr erfreut war ich über die verschiedenen Anfragen aus der Seelsorgeeinheit an den KSD. So durfte ich:

- mit der KFG Buchs einen Austauschvormittag gestalten zur Soziallandschaft der Schweiz und insbesondere zu möglichen Richtlinien des Solidaritätsfonds,
- mit der Solidaritätsgruppe Sevelen einen Orientierungsabend über schweizerische Sitten und Gesetze anbieten sowie einen Informationsabend über die soziale Sicherheit in der Schweiz (Sozialversicherungen und Steuern),
- mit dem Pfarreirat Buchs die Aktion «Jeanstausch» des Modehauses Helbling mitgestalten, um so eine grosse Anzahl Jeans für die Kleidertauschbörse zu erhalten,
- beim World-Café der Firmlinge einen Tisch zum Thema Diakonie anbieten,
- mit den Seelsorgenden den Caritas-Sonntag mitgestalten zum Thema «Jungen Menschen eine Chance geben».

Falls auch Sie bei einer Veranstaltung Unterstützung durch den KSD wünschen, zögern Sie nicht, mich anzurufen. Es würde mich sehr freuen!

Die Vernetzungsarbeit mit den verschiedenen Sozialfachstellen und dem Pastoralteam ist mir ein zentrales Anliegen. Dank gemeinsamer Sitzungen, Tagungen und weiterer Anlässe durfte ich diese aktiv pflegen und vertiefen.

Die Medienarbeit war geprägt durch die Berichterstattung zur Wallfahrt und zum Vortrag von Hanspeter Thurnherr sowie den Sozialtipp «Mein Geld – dein Geld – unser Geld». Dank der Vermittlung des Kirchenverwaltungsrates von Wartau durfte ich zudem einen umfassenden Bericht über die Lebensmittelabgabestelle im «Wartau Gemeindeblatt» veröffentlichen.

Lebensmittelabgabestelle Wartau



Seit der Eröffnung der Lebensmittelabgabestelle im September 2017 bezogen über 20 Familien aus Wartau und Sevelen jeden Montagnachmittag Lebensmittel für insgesamt beinahe 100 Personen. Nach einem intensiven Jahr und um einige Erfahrungen reicher feierten alle Freiwilligen gemeinsam den Abschluss des ersten erfolgreichen Jahres. Denn nur dank unzähliger Fronstunden des Leitungsteam, der KassierInnen und weiterer 19 Freiwilliger konnte die Abgabestelle überhaupt realisiert werden. Ihr leidenschaftlicher und tatkräftiger Einsatz schaffte ein Klima des Miteinanders, klare, effiziente und gerechte Abläufe sowie Begegnungsmöglichkeiten zwischen Menschen mit unterschiedlichen Biographien. Auch die Zusammenarbeit mit dem Kirchenverwaltungsrat und der Pfarrei Wartau verlief sehr unkompliziert, produktiv und herzlich.

Velofahrkurs für Frauen

Um die Nachhaltigkeit der vergangenen Velofahrkurse zu stärken, organisierten wir dieses Jahr einen Velofahrkurs für Fortgeschrittene. Allerdings meldeten sich nur sechs Frauen an, davon mehrheitlich Anfängerinnen. Deshalb führten wir dieses Jahr den Kurs nicht durch, planen aber im kommenden Jahr erneut einen Kurs für Anfängerinnen auszuschreiben.

«Kann ich mal mit jemandem reden?»: Sozialberatung – Einzelfallarbeit

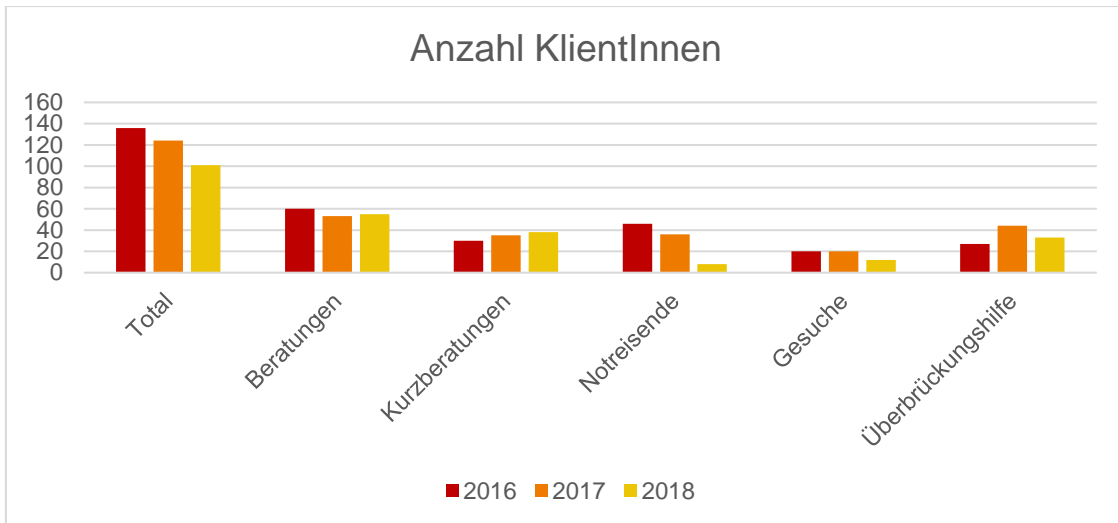
Als Sozialarbeiterin beim KSD darf ich das soziale Engagement der Kirche leben, Tag für Tag. Dabei begegne ich verschiedenen Menschen in Not. Die Gründe für eine Krise sind vielfältig. Hans wurde mit 59 Jahren entlassen, Martha leidet an einer unheilbaren schmerzhaften Krankheit. Beide sind überfordert mit den vielen Briefen der zuständigen Sozialversicherungen, die finanzielle Not raubt ihnen den Schlaf und die Sorgen belasten ihre Familien. Anna wiederum hat sich von ihrem gewalttätigen Mann getrennt. Aus Angst, die Bewilligung zu verlieren, traut sie sich nicht, Sozialhilfe in Anspruch zu nehmen. Franz hingegen vermisst nach der Scheidung seine Kinder, lebt am Existenzminimum und kämpft mit Schulden. Und Gabriela wünscht sich finanzielle Hilfe für die Operation ihrer Tochter in Brasilien. Sie alle stehen vor einem Berg von Problemen und wissen nicht mehr weiter.

In meinem Berufsalltag bin ich daher gefordert, die verschiedenen Interessen der Menschen und ihrer Angehörigen wahrzunehmen, ohne vorschnell zu urteilen sowie Ambivalenzen auszuhalten und zu bearbeiten, ohne zu resignieren. Als Sozialarbeiterin bewege ich mich zudem im Spannungsfeld zwischen den Ansprüchen der notleidenden Menschen auf der einen Seite und denjenigen der Gesellschaft auf der anderen. Folglich ist meine Arbeit beim KSD geprägt von grossem Interesse und Empathie. Doch nicht selten muss ich auch unangenehme Fragen stellen und Leute enttäuschen, denn nicht alle Erwartungen können erfüllt werden. In den Beratungsgesprächen ist es mir deshalb wichtig, die aktuelle Lebenssituation und Anliegen gemeinsam mit den KlientInnen zu analysieren, Zusammenhänge herzustellen und miteinander nach möglichen Lösungen zu suchen. Oft werde ich dabei aktiv, denn es müssen Informationen eingeholt, Formulare ausgefüllt sowie Anträge für finanzielle Unterstützung geschrieben werden. Manchmal sind die Situationen der KlientInnen so komplex, dass ein vernetztes Zusammenarbeiten mit weiteren Fachstellen unerlässlich ist. Dank der Kooperation aller Beteiligten kann die Lebenssituation der meisten KlientInnen verbessert werden und viele können ihr Leben wieder selbständig bewältigen und gestalten.

«Lebendig ist das Wort, das vom Tun getragen ist».

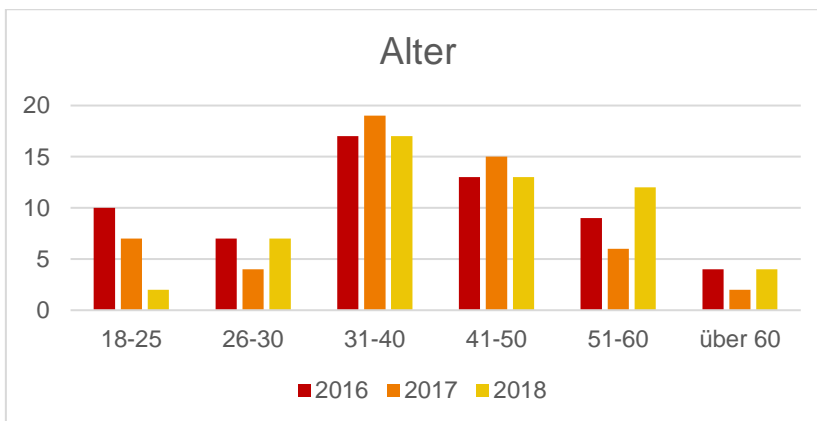


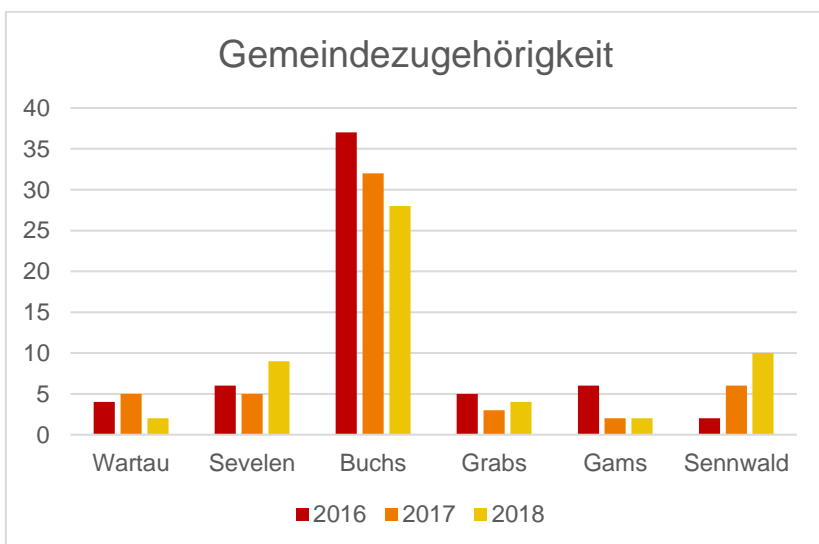
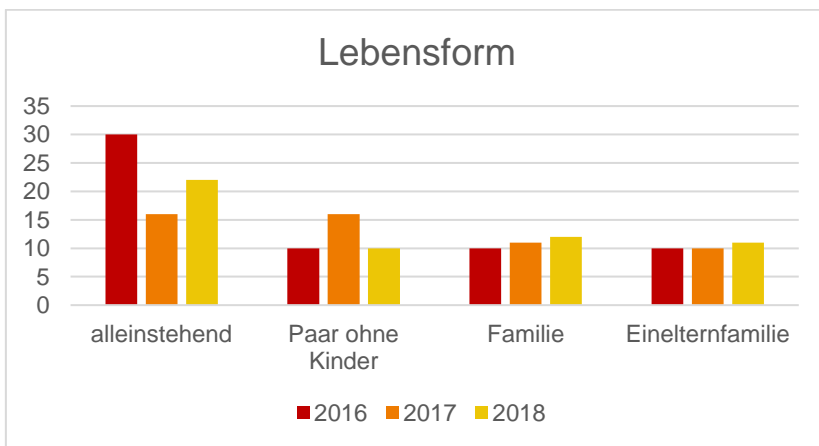
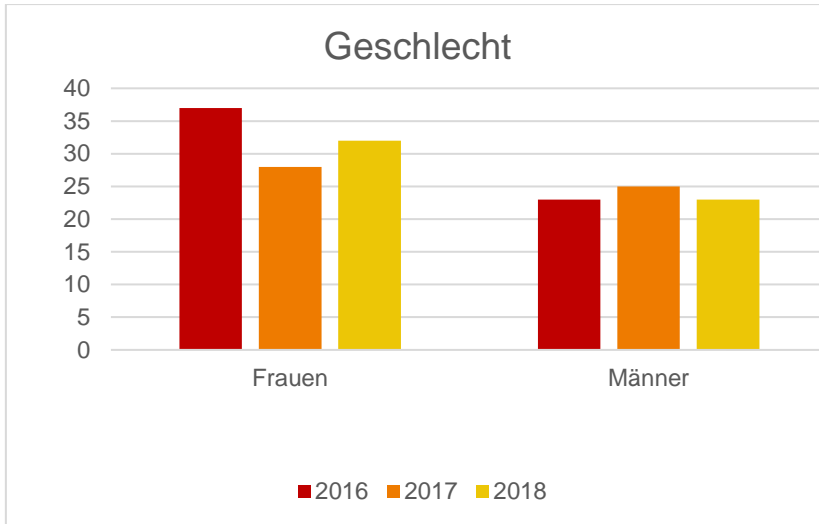
Im Jahr 2018 wandten sich 101 Personen an den KSD. Davon haben 55 eine Beratung bean-sprucht, 38 Personen eine Kurzberatung (max. 30 Min.) und 8 Personen waren Notreisende aus dem Ausland. Zudem wurden für 12 Personen Gesuche um finanzielle Unterstützung ge-stellt und 33 Personen erhielten eine Überbrückungshilfe direkt vom KSD.

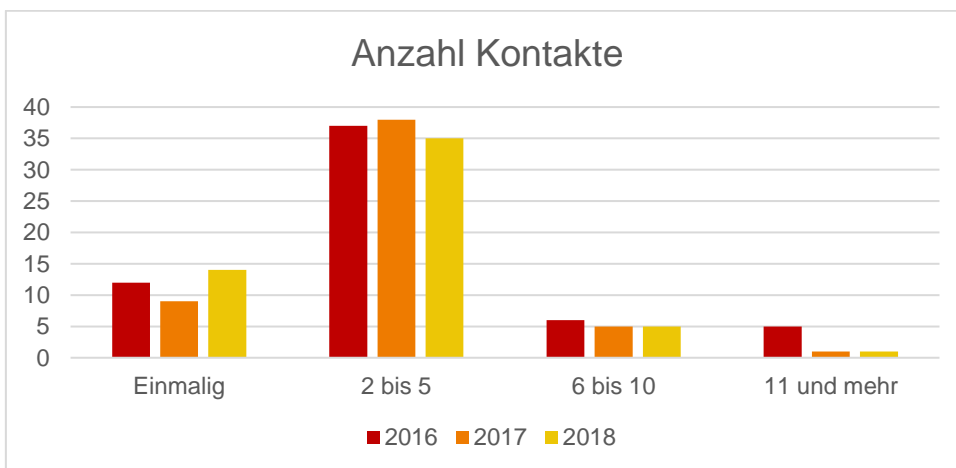
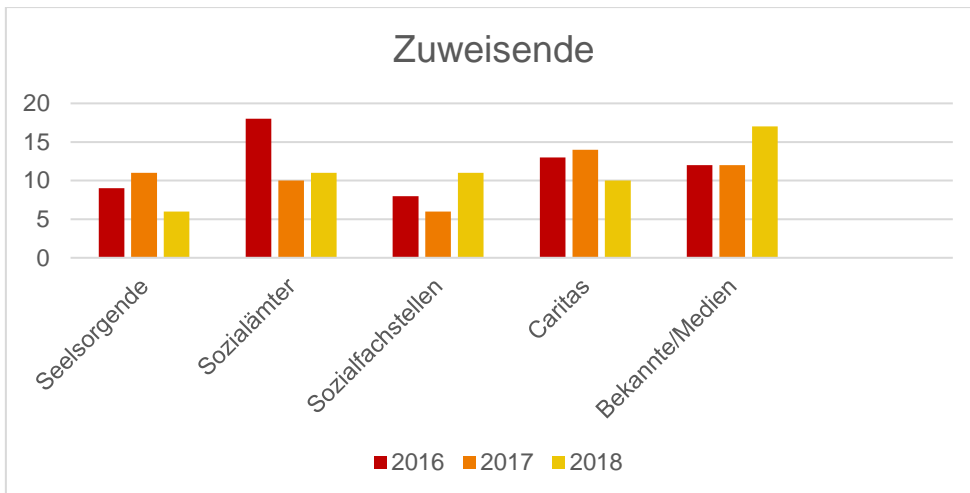


Im Vergleich zu den letzten beiden Jahren ist die Anzahl der Notreisenden aus dem Ausland gesunken und damit auch die Gesamtzahl der KlientInnen. Die Zahl der Beratungen ist in etwa gleichgeblieben.

Bei den 55 Sozialberatungen wurden nähere Daten erhoben. Die aktuellen Zahlen ähneln denen aus dem Vorjahr.







Dank

Die Arbeit des KSD wird von vielen Menschen ideell und finanziell mitgetragen. Ihnen allen danke ich ganz herzlich! Besonders danken will ich den vielen Freiwilligen, die mit ihrem starken Engagement der Nächstenliebe ein konkrete Gesicht geben, dem Pastoralteam, der Caritas St. Gallen-Appenzell sowie den KooperationspartnerInnen für die wertschätzende Zusammenarbeit, allen KirchenverwaltungsrätInnen, weil sie die Arbeit des KSD überhaupt ermöglichen sowie allen SpenderInnen für die wertvolle finanzielle Unterstützung. Nicht zuletzt gilt ein ganz grosses Dankeschön allen Pfarreiangehörigen für die bereichernden Begegnungen und ihr Mittragen diakonischer Visionen sowie allen Frauen und Männern, die sich an den KSD wandten für ihr entgegengebrachte Vertrauen.

Nur dank ihnen allen kann der KSD auch in Zukunft weitergeführt werden!

Snjezana Gajski